

Ehrenamt und Elternselbsthilfe

Willst du froh und glücklich leben,
lass kein Ehrenamt dir geben.
Willst du nicht zu früh ins Grab,
lehne jedes Amt gleich ab.

Wie viel Mühe, wie viel Plagen,
wie viel Ärger musst du tragen.
Gibst viel Geld aus, opferst Zeit
Und der Lohn? Undankbarkeit!

Ohne Amt lebst du so friedlich
Und so ruhig und so gemütlich.
Du sparst Kraft und Geld und Zeit
Wirst geachtet weit und breit.

Drum so rat ich dir im Treuen,
willst du Frau und Kind erfreuen,
soll dein Kopf dir nicht mehr brummen,
lass das Amt doch and´ren Dummen!

(Joachim Ringelnatz)

Hätten in den letzten dreißig Jahren Eltern so gedacht wie Joachim Ringelnatz, wäre Münster um ca. 120 Elterninitiativen, Eltern-Kind-Gruppen, Schul- und Kleinkindgruppen sowie Spielgruppen ärmer.

Das *Deutsche Jugendinstitut (DJI)* geht in einer Statistik von 1998 davon aus, dass bundesweit ca. 150.000 Eltern in Elterninitiativen aktiv sind. Tatsächlich dürfte die Zahl noch höher liegen, da wegen der unterschiedlichen Förderstrukturen viele Initiativen von der offiziellen Statistik nicht erfasst wurden.

Stichprobenartige Umfragen von *Eltern helfen Eltern e. V.* in Münsteraner Kindertagesstätten in Trägerschaft einer Elterninitiative im Frühjahr 2001 ergaben, dass als Gründe für die Wahl der Elterninitiative als Kindertagesbetreuungseinrichtung neben der größeren Beteiligung am Aufwachen der Kinder (78,0 % der Befragten) auch die guten Rahmenbedingungen (kleine Gruppen, Altersmischung, guter Personalschlüssel) benannt werden (85,2 % der Befragten). Aber auch die Unterstützung durch andere Eltern (57,0 %), die Verwirklichung eigener Vorstellungen (54,2 %), der Kontakt zu anderen Familien (48,1 %) und die flexibleren Öffnungszeiten (39,3 %) sind für viele Eltern mit ausschlaggebend für die Wahl einer Elterninitiative.

Die Umfrage lehnte sich dabei eng an die Umfrage des *Deutschen Jugendinstituts (DJI)* an, welches im Jahre 1997/98 Eltern in Münchener Elterninitiativen befragte.

Die ehrenamtliche Arbeit in Elterninitiativen

Das ehrenamtliche Engagement der Eltern in diesen Initiativen umfasst in der Regel die Vorstandsarbeit mit Haushaltsplanung, Buchhaltung, Antragswesen, Arbeitgeberbelangen, Personalverwaltung etc.. Der Vorstand besteht zumeist aus drei Personen mit einem Stundenumfang von monatlich insgesamt ca. 15 Stunden.

Dazu kommen die regelmäßigen Betreuungsdienste, Kochen, Putzen, Reparaturen, Instandhaltung, Projektbegleitung, Ausflugsbegeleitung sowie die Mitarbeit in diversen Arbeitsgruppen z.B. bei der Aufnahme neuer Kinder oder pädagogischer Arbeitskreise zur Konzeptentwicklung. Fast alle Gruppen haben einen monatlich stattfinden Elternabend.

Laut der bei den Münsteraner Elterninitiativen Anfang des Jahres 2001 durchgeführten Umfrage kommen Mütter wie Väter auf ca. 8 Stunden im Monat. Die Mütter gaben dabei als Hauptbereiche der ehrenamtlichen Tätigkeit die Übernahme von Verwaltungsaufgaben (17,8 %), hauswirtschaftliche und handwerkliche Arbeiten (15,8 %) und Elterndienste (14,3 %) an. Die Väter sind in Münster vor allem verantwortlich für hauswirtschaftliche und handwerkliche Arbeiten (31 %) und Verwaltungsaufgaben (15,6 %). Ehrenamtliche Elterndienste (7,0 %) und die Mitarbeit bei der pädagogischen Gestaltung (3,1 %) leisten sie eher weniger.

Lediglich die Teilnahme an den zumeist obligatorischen und oft auf organisatorische Fragen konzentrierten Elternabenden ist ausgewogen (33,7 % der Mütter und 34,9% der Väter).

Der volkswirtschaftliche Nutzen des "ehrenamtlich erwirtschafteten Kapitals" in Elterninitiativen

Auch die Elterninitiative ist grundsätzlich als eine Selbsthilfegruppe zu verstehen, in der die gemeinwesenorientierte Schaffung von Betreuungsplätzen für Kinder zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf und das eigenwirtschaftliche Interesse an der Betreuung für das eigene Kind sich nicht ausschließen.

Die Trägerschaft der KiTa durch die Elternschaft in Form eines Vereins erfordert, wie oben dargestellt, durchweg ein hohes Maß an Mitarbeit der einzelnen Eltern. Das DJI stellte für die Münchener Elterninitiativen folgende Rechnung auf:

"Insgesamt werden in den befragten Initiativen monatlich 9229 Stunden ehrenamtlicher Arbeit geleistet. Wenn wir dieses Ergebnis auf alle Münchener Eltern-Kind-Initiativen hochrechnen, dann erhalten wir etwa 16.000 Stunden pro Monat. Das sind auf das ganze Jahr bezogen (bei 11monatiger Betriebszeit) etwa 176.000 Stunden. Mit dieser doch beachtenswerten Leistung wird die gesellschaftliche Wertschöpfung sichtbar, die von den Mitgliedern der Initiativen für sich und andere jährlich erbracht wird. Sie kann auf rund 2,1 Millionen DM geschätzt werden, wenn man von einem Nettoansatz von 12 DM je Stunde ausgeht. Elterninitiativen haben somit auch einen erheblichen volkswirtschaftlichen Nutzen, der in der Öffentlichkeit kaum noch wahrgenommen wird." (DJI, S. 38)

Anlässlich des Internationalen Jahres des Ehrenamtes und angesichts des hohen Maßes an elterlicher Mitarbeit stellte sich uns als Dachverband der Elterninitiativen und Eltern-Kind-Gruppen in Münster daher die Frage, wie viel „gesellschaftliche Wertschöpfung“ Münsteraner Elterninitiativen jährlich erbringen.

In Münster gibt es in der Trägerschaft von Eltern

51 Elterninitiativen

(mind. 8 ½ Std./Tag nach GTK)

mit ca. 1.021 Kindern

6 Kleinkindgruppen

(mind. 4 ½ Std./Tag für Kinder von 2 - 4 J)

mit ca. 48 Kindern

4 Schulkindgruppen (für Grundschul Kinder)

mit ca. 77 Kindern

insgesamt

ca. 1.146 Kinder

Bei den folgenden Berechnungen haben wir die z. Zt. 47 Spielgruppen mit ca. 377 Kindern, die nur in seltenen Fällen direkt zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen, außen vorge-

lassen. Natürlich fallen auch in diesen Gruppen, die einen wichtigen Faktor für den Bereich der Betreuung der Unterdreijährigen in Münster darstellen, ehrenamtliche Aufgaben wie Vorstands- und Verwaltungsarbeiten sowie häufig konzeptionell vorgesehene, regelmäßig wechselnde Elterndienste und Begleitung bei Ausflügen an, die wiederum zur gesellschaftlichen Wertschöpfung und zur Bildung von sozialen Kompetenzen, ähnlich wie bei den Elterninitiativen, führen.

Eltern in einer Münsteraner Elterninitiative müssen also davon ausgehen, dass Elternarbeit, je nach Größe der Einrichtung, in einem monatlichen Umfang von ca. sechs Stunden, anfällt. Natürlich können wir nicht davon ausgehen, dass alle Eltern / Familien gleichermaßen aktiv sind, aber 2/3 der Kinder sind mit mindestens einem aktiven Elternteil vertreten.

$2/3$ von 1.146 Kindern = 764 aktive Elternteile x Ø 6 Std./Monat = 4.584 x 12 Monate =

55.008 Jahresstunden Vorstands- und Elternarbeit

Eine Vollzeitstelle wird mit 1.600 Stunden jährlich berechnet. Das würde für die Münsteraner Elterninitiativen ca. 34 Vollzeitstellen ausmachen.

Legt man ein Arbeitgeberbrutto von ca. 18.000,00 € im Jahr zugrunde, tragen die Eltern in Münsteraner Elterninitiativen mit gedachten 34 Vollzeitstellen eine jährliche „gesellschaftliche Wertschöpfung“ von

ca. 612.000,00 €

zusammen - eine stattliche Summe und ein erheblicher volkswirtschaftlicher Nutzen.

Der Erwerb „sozialer Kompetenzen“

Eltern werden in Elterninitiativen nicht mehr nur als Empfänger familienpolitischer Leistungen wahrgenommen, sondern präsentieren sich als Akteure, die Familienpolitik in ihrem Bereich selbst mitgestalten. Elterninitiativen arbeiten in Eigenregie und fordern damit das professionelle System in Bezug auf pädagogische Konzeptionen und Rahmenbedingungen heraus. Durch die Bildung kleinräumiger Solidarnetze öffnen sich Familien zueinander und schaffen so Strukturen gegenseitiger Unterstützung.

Die Eltern leisten ihre ehrenamtliche Arbeit zum einen, um die Existenz der Einrichtung sicher zu stellen, zum anderen, um an der Betreuung ihrer Kinder teilzuhaben und mitwirken zu können

Selbstbestimmung und Partizipation sind wichtige Merkmale in Elterninitiativen. Eltern sorgen so dafür, dass das Angebot ihnen und den Bedürfnissen ihrer Kinder entspricht und den Lebensalltag der einzelnen Familien berücksichtigt. Sie machen diese Arbeit „freiwillig“. Nicht immer mit Freude, aber doch zum persönlichen Vorteil.

- ✓ Sie erfahren soziale Unterstützung im eigenen Beziehungsgefüge durch andere Familien.
- ✓ Sie können eigene Fähigkeiten und Kenntnisse einbringen und weiter entwickeln.
- ✓ Sie erwerben fachliche Kompetenzen.
- ✓ Sie setzen sich mit Konfliktlösungsstrategien auseinander.
- ✓ Sie leben Kommunikation.
- ✓ Sie lernen interessante Leute kennen.
- ✓ Sie haben Spaß.
- ✓ Sie bilden langjährige Freundschaften.

Sie erwerben bzw. erweitern ihre sozialen Kompetenzen.

Die im Frühjahr 2001 von *Eltern helfen Eltern e.V.* durchgeführte Umfrage fragte die Münsteraner Eltern auch nach den durch ihre ehrenamtliche Mitarbeit in Elterninitiativen erworbenen Kompetenzen.

Im Wesentlichen gehören für die Münsteraner zum Kompetenzgewinn, Verantwortung zu übernehmen (52,9 %) und mit Gruppenprozessen umgehen zu können (42,6 % der Befragten). Nur zum Teil haben sie Kompetenzen erweitert in der Fähigkeit, sich zurück zu nehmen (59,2 %), in Argumentationstechnik (54,5 %) und Verhandlungen zu führen (51,5 %). Es folgen die Fähigkeiten zur Kreativität (49,0 %), zwischen Interessen auszugleichen (46,1 %) und eigeninitiativ zu werden (45,5%).

Bei Müttern wie auch bei Vätern kann von einer deutlichen Stärkung der Erziehungskompetenz ausgegangen werden.

Der Wert der „sozialen Kompetenzen“

Es werden also Kompetenzen entwickelt, die Staat und Gemeinwesen dringend brauchen: Eigenverantwortung und Solidarität, kritisches Denkvermögen und Widerstandsgeist, Dialogfähigkeit und die Fähigkeit zu ethisch reflektiertem Handeln.

Die Eltern entlasten durch ihr Engagement den Staat, das Land und die Kommune immens. Sie nehmen hier verantwortlich öffentliche Aufgaben wahr. Sieht man aber einmal vom finanziellen Wert, der gesellschaftlichen Wertschöpfung, ab, so vervielfacht sich der eigentliche Wert der ehrenamtlichen Arbeit noch.

Die Eltern erwerben und vertiefen diese Kompetenzen nicht nur, sondern sie sind zugleich Vorbild für ihre Kinder. Die Kinder erleben ihre Eltern in ihrer KiTa als engagierte, solidarische und verantwortliche Menschen. Und genau hier potenziert sich der eigentliche Wert dieser Elternarbeit.

Annemarie Gerzer-Sass schreibt:

„Vor diesem Hintergrund liegt es nahe, den Blick auf die Familienselbsthilfeinitiativen zu werfen, die sich durch ihre Interaktionsprozesse als **lebendige Lernkultur** beschreiben lassen. Zum einen, da sie hierarchiearm und basisdemokratisch organisiert sind, zum anderen, da sie auf dem Prinzip „learning by doing“ aufbauen, d. h. es wird unter den Engagierten im Rahmen des gemeinsamen Tuns Wissen ausgetauscht und weitergegeben, gemeinsam diskutiert und reflektiert. Man könnte die Lerneffekte in Initiativen auch mit dem Etikett eines **handlungsorientierten Lernens** versehen. Die aktive Teilnahme in den Initiativen und die gleichzeitige Bewältigung des Familienalltags erfordert von den Einzelnen ein hohes Maß an Selbstkompetenz. Bei der Bewältigung von Problemen zu kreativen Lösungswegen zu kommen und diese zu reflektieren, entspricht der Methodenkompetenz. ... Übersetzt man die in den Elterninitiativen erworbenen Kompetenzen in eine lebensphasenbezogene Betrachtung, dann könnte z. B. der Erziehungsurlaub / die Elternzeit der Väter in Verbindung mit einer Initiativtätigkeit aus Sicht des Arbeitgebers ein für ihn kostenloser „Qualifikationsurlaub“ sein – mit einem Gewinn für beide Seiten. Da zunehmend mehr auch bei Männern Biographiebrüche im Erwerbsleben durch Arbeitslosigkeit, Berufswechsel und Berufsunterbrechungen stattfinden (bisher ein Kennzeichen von weiblichen Biographiemustern), wird der Blick auf den Kompetenzerwerb durch die Arbeit in Elterninitiativen oder im Ehrenamt immer wichtiger. Die gegenwärtige Debatte über Kompetenzentwicklung, informelles Lernen und den informellen Qualifikationserwerb müsste daher um den Aspekt der Familienkompetenzen bzw. der familiennahen Tätigkeiten, wie sie in den Selbsthilfeinitiativen praktiziert und erworben werden, erweitert werden.“ („Zukunft Familie“, SPD, S. 87).

Es geht, wie Friedrich Merz in „Ehrenamt in neuer Perspektive: Leitbild „aktive Bürgergesellschaft“ schreibt, um „die Wiederentdeckung der Bedeutung des sozialen Kapitals und der Freisetzung der Kreativität der Gesellschaft“. Das Ehrenamt gewinnt zunehmend an Bedeutung bei der Suche nach

einer Balance zwischen Lebensgestaltung und dem Einsatz für das Gemeinwohl, von Familie und Beruf, Arbeit und Leben.

Um Elternselbsthilfe noch bunter und wirksamer werden zu lassen, bedarf es auch hier entsprechender Rahmenbedingungen. Eigeninitiative sollte nicht missachtet oder gar blockiert, sondern anerkannt und unterstützt werden. Eigeninitiativen leisten einen wichtigen Beitrag zu einer lebendigen Bürgerkultur und sind ein Beispiel für neue Formen von Freiwilligkeit und Selbstbestimmung in Verbindung eines ehrenamtlichen Engagements.

Zertifizierung der Kompetenzen

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2001 zum Internationalen Jahr von Ehrenamt und Freiwilligentätigkeit (IJF) ausgerufen. 123 Nationen haben sich einer gemeinsamen Erklärung auf vier Ziele zur Förderung des freiwilligen Engagements verpflichtet:

- Freiwilliges Engagement leistet einen unverzichtbaren Beitrag für das Gemeinwesen und soll größere Anerkennung finden.
- Freiwilliges Engagement soll eine stärkere Unterstützung durch Staat, Gesellschaft und Institutionen erfahren.
- Die Effektivität freiwilligen Engagements soll durch eine stärkere Vernetzung der Aktivitäten erhöht werden.
- Mehr Anerkennung, stärkere Unterstützung und bessere Vernetzung sollen einen Beitrag zur Förderung freiwilligen Engagements leisten.

„Auch bei uns gilt es, ehrenamtliches Engagement als wichtiges soziales Kapital zu begreifen, auf das Wirtschaft, Gesellschaft und Demokratie angewiesen sind“, so Friedrich Merz.

Für die Elterninitiativen und die Eltern-Kind-Gruppen könnten sich daraus folgende Ansatzpunkte ergeben:

Für die Eltern:

1. Anerkennung der ehrenamtlichen Elterninitiativarbeit in Beruf und Gesellschaft durch Zertifikate
Je nach Anzahl und Verweildauer der Kinder in der Elterninitiative leisten Eltern über Jahre ehrenamtliches Engagement. Mit dem Ausscheiden der Kinder aus den Einrichtungen gehen in der Regel auch die Eltern und engagieren sich u. U. dann in den Fördervereinen der Schulen oder ähnlichem. Die Kompetenzen, die die Eltern in dieser Zeit erworben haben, gehen für die Eltern zwar nicht verloren, werden aber auch nicht näher „beschrieben“. Wenn wir, wie oben erläutert, davon ausgehen, dass dieser Kompetenzgewinn mit einem „Qualifizierungsurlaub“ oder einer „Fortbildung“ gleichzusetzen ist, wäre die logische Schlussfolgerung, diese Arbeit auch z.B. im Rahmen einer „Zertifizierung“ zu beschreiben. Viele Freiwilligenagenturen bieten mittlerweile eine Zertifizierung der ehrenamtlichen Arbeit an.

Diese „Zertifizierung“ könnte den Eltern den Umfang und das Tätigkeitsfeld ihrer geleisteten ehrenamtlichen Arbeit bescheinigen. Sie könnte dazu beitragen, die angeeigneten (fachlichen) Fähigkeiten und Qualifikationen zu dokumentieren und ließe sich z.B. bei der Bewerbung um einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz verwenden.

Zertifikate könnten auf Seiten der Arbeitgeber die Sensibilität und Wertschätzung der Bedeutung des Ehrenamtes für die Allgemeinheit und für die Eltern erhöhen. Mittlerweile reagieren immer mehr Unternehmen auf das soziale Engagement positiv und erkennen diesen Kompetenzgewinn an. Die Zertifizierung des Elternengagements wäre auch ein Beweis für Solidarität sowie eine Ergänzung bzw. ein Gegengewicht zur beruflichen Erfahrungswelt.

Zertifikate sollten von der jeweiligen Elterninitiative ausgestellt werden, für die sich die Eltern engagiert haben.

2. Beratung und Fortbildung zur weiteren Qualifizierung

Viele von den engagierten Eltern nehmen z.B. bei *Eltern helfen Eltern e.V.* Beratung in Anspruch oder an Fortbildungs- oder Informationsveranstaltungen teil. Auch diese Teilnahme führt zur Qualifizierung und könnte entsprechend in der Zertifizierung berücksichtigt werden.

Für die Elterninitiative als Einrichtung:

1. Beratung, Informationen, Fortbildung

Um das freiwillige Engagement der Eltern auch zukünftig attraktiv und vor allem „leistbar“ zu gestalten, brauchen die Initiativen Unterstützung von außen. Elternmitarbeit bedeutet immer auch Diskussionen, Auseinandersetzungen und Konflikte. Eine Elterninitiative braucht wie ein kleines Unternehmen eine entsprechende Organisationsstruktur. Der Versuch der Elterninitiativen, gemeinsame Entscheidungen auf struktureller und pädagogischer Ebene zu fassen, führt immer wieder zu Auseinandersetzungen und Konflikten. Es ist ein mühsamer Prozess der Konsensfindung. Hier müssen die Initiativen unterstützt werden, es bedarf eines kontinuierlichen Angebots an Krisenintervention und laufender Beratung, wie das *DJI* feststellt (*DJI*, S. 2). *Eltern helfen Eltern e.V.* bietet diese Unterstützung an und wird dafür von der Stadt Münster entsprechend gefördert. Diese Förderung muss auch in Zeiten knapper Kassen weiterhin gewährleistet sein.

2. Vernetzung

Um die Effektivität des freiwilligen Engagements zu stärken, müssen sich die Initiativen vernetzen. In Münster ist eine stadtweite Vernetzung durch *Eltern helfen Eltern e.V.* gewährleistet. In den umliegenden Gemeinden, im Regierungsbezirk Münster oder sogar in NRW ist die Vernetzung nur zum sehr kleinen Teil vorhanden und wird nicht öffentlich gefördert.

Auf Bundesebene sind 25 Kontakt- und Beratungsstellen zur Bundesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen (BAGE) zusammengeschlossen und werden für Projekte vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend geringfügig gefördert. Erforderlich wäre eine laufende Finanzierung, um diesen Ansprüchen gerecht zu werden.

Ausblick:

Das Engagement der Eltern in selbstorganisierten Kinderbetreuungseinrichtungen, in Elterninitiativen und Eltern-Kind-Gruppen, in Kleinkind- und Schulkindgruppen und natürlich auch in Spielgruppen muss wieder mehr in den „Blickpunkt der Öffentlichkeit“ gerückt werden. Dies kann z.B. durch gemeinsame öffentliche Aktionen, z.B. zum „Tag des Ehrenamtes“ am 5. Dezember geschehen. *Eltern helfen Eltern e.V.* wäre auch gern bereit, Arbeitsgruppen zu unterstützen, die sich mit der Zertifizierung der ehrenamtlichen Arbeit in Elterninitiativen befassen.

Die Rahmenbedingungen für die verschiedenen Formen der Elterninitiativen und für deren Dachverbände müssen stabilisiert bzw. verbessert werden und eine entsprechende finanzielle Förderung muss gewährleistet sein. Hier sind Kommunen, Land und Bund gefordert.

Denn den Elterninitiativen sollte „in der bunten werdenden Betreuungslandschaft ihr originärer und unverzichtbarer Platz erhalten“ bleiben. Sie sollten „als Teil einer lebendigen Stadtkultur wahrgenommen“ werden. (Annemarie Gerzer-Sass, *DJI*, S. 6).

Literaturangabe:

Eltern-Kind-Initiativen in München – Ein Baustein der Familienselbsthilfe, Eine empirische Bestandsaufnahme, durchgeführt durch das Deutsche Jugendinstitut e.V., Stadt München, 1999

Gespaltene Bürgerschaft? - Die ungleichen Folgen des Strukturwandels von Engagement und Partizipation, N. Brömme/ H. Strasser 2001.

Impressum: Beate Heeg und Eva Steimann, Eltern helfen Eltern e.V., Hammer Straße 1, 48153 Münster

Mit besonderem Dank an Ute Klingemann, Mitarbeiterin im Hannoveraner Dachverband der Elterninitiativen „Kinderladen-Initiative Hannover e.V.“, die ihre Ausarbeitungen zum Thema als Grundlage zur Verfügung stellte.

Ein Dank geht auch Christiane Stein, Mitarbeiterin im Nürnberger Dachverband der Elterninitiativen „Selbstorganisierte Kindertagesbetreuung in Elterninitiative (SOKE) e.V.“, die bei der Durchführung der Umfrage zur vergleichenden Erhebung der ehrenamtlichen Arbeit in Elterninitiativen in Münster und Nürnberg tätig war.